



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 5. Die Hoffart und der Ungehorsam seynd die gröste Feind des Glaubens.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

bräuch der Kirchen Christi, ihren eignen Urtheil und natürlichen Verstand zu unterwerffen, sich als Richter und Schid-Männer von denen berwehrtisten Sachen aufzuwerffen; und dieses aus einem Uebermuth, der nit zu verzeihen ist.

In der Wahrheit; wann man ein Vergleichung machet jenes demüthigen, lebhaften gehorsamen Glaubens, welcher gleichsam die Seel und das Leben seyn soll aller Glaubigen, gemäß der Sitten-Lehr Christi, mit diser ungezäumten Freyheit, so heutiges Tags regieret, alles in Zweifel zu ziehen, indem man die allerheiligste und ehrenwürdigste Tradition eines jeden Gutbeduncken überlasset; hat man sich wohl aus dem Nachdencken und Folgeren, so natürlicher Weiß aus diser Vergleichung, die man machet, sich erheben, einen Trost zu geben?

§. V.

Die Hoffart und der Ungehorsam seynd die gröste Feind des Glaubens.

GOTT behüt, daß wir allhier bestraffen oder verdammen wollen die Tieffsinnigkeit, unverfälschtes Urtheil, und verständige Meynungen jener gelehrten, fürtrefflichen Männern, deren hocheleuchter Verstand, und reine, mit grosser Weißheit und Klugheit ver-

D

gesell-

gesellschaftte Lehr sovil geholffen haben, die Finsternussen der Unwissenheit zu vertreiben!

Man hat gleich in dem Anfang dieses Buchs unserem Welt-Lauff die verdiente Ehr gegeben, indem man in Kürze zusammen verfasset, was ihm zu seinem Lob und Zierde gereichen kan. Man bekennet, daß um ein rechtes Urtheil zu fällen nichts tauglicher seye, als ein reife, fluge Vernunft; Aber wann die Vernunft so sinnreich gewesen, daß sie hat für ein Fackel dienen können, so glückselige Erfindungen in denen Finsternussen des menschlichen Verstandes zu machen, so muß man auch bekennen, sagt gar weißlich ein Auctor diser Zeit, daß die Unwissenheit und Bosheit der Menschen, welche gemeinlich die Ursach seynd, daß man die besten Gebräuch für Mißbräuch haltet, den Glantz diser Fackel sehr verfinsteret haben, und ihr, wann es Gott zugelassen hätte, nit mehr als ein falschen Schein wurden gelassen haben, welcher gleich einem Erd-Feur zu einen gähen Fall und Untergang wurde den Weeg gezeiget haben. Ein fluge, wohlbedachte und nit übereilte Vernunft ist zu loben; allein es hat ein berühmter Geschicht-Schreiber unserer Zeiten Ursach zu klagen, daß die Protestanten solche verderbt, und ihr nichts als Ungeuigkeit gelassen; und daß die bosshafte Nacheifferung, für gelehrt gehalten zu werden, die Catholische Gemüther unvorsichtig eingenomen habe, mit keinem andern Frucht, als daß der Glaub geschwächet, die Ausgelassenheit der Sitten unterhalten, und die Unwissenheit

senheit mehr an den Tag gesetzt seynd worden.

Anstatt, daß man die Freyheit zu urtheilen in die ihr vorgeschribne Schrancken eingeschlossen, hat man ihr den völligen Zigel gelassen, sich über alle nit nur geringe, sonder auch ehrwürdigste und heiligste Sachen zu wagen; ja sich wider Gott selbst zu erheben. Zur Prob dienet das, unter andern solcher Gattung Büchern, berühmte Dictionarium Criticum, welches (wie ganz vernünftig der gelehrte Auctor des Tractats von denen Mißbräuchen der Kunst zu urtheilen) nichts anders ist, als ein unflätiger Hauffen der Haupt-Irrthumen, welche allda, die Religions-Sachen betreffend, zusammen geworffen worden, unter dem Vorchein, die gar zu grosse und vile Erittigkeiten, die sich sowohl in denen Geschichts-Erzehlungen, als in denen Wissenschaften befinden, bezulegen. Ein Werck, gleich einer Structur-Arbeit, setzt er hinzu, welches durch ihre wunderfeltzame Zusammenslickung der Citationen, sowohl zu lächerlichen, als ernstlichen Bedencken Materi gibt, und einen Leib von allerhand Unflath, Kezereyen, und den Atheismum selbst aufzurichten tauglich; dann indem es dises zubereitete Giffte ganz künstlich einsprenget, ersteket es den Glauben, macht an allen zweiffeln, verderbet die Sitten, und öffnet das Thor zu der größten ungezäumten Freyheit. Siehe, was dises Dictionarium Criticum sene, welches den Verstand und das Herz so vieler Völcker verkehrt;

Fehrt; indessen nichts desto minder doch ein Orth in denen Bibliotheken und öffentlichen Buch-Läden findet. Da siehest du den Frucht der Sitten und die sinnreiche Erfindungen dieser letzteren Zeiten. Was abscheuliche Widersprechung, mein Gott! wann man die Sitten dieser Zeit deiner Göttlichen Lehr entgegen setzet!

In was für einem Welt-Gang hat ihr die unbeschränkte Freiheit dieses zum Urtheilen also geneigten Geists ein grösseren und vollkommenern Gewalt zugemessen? und wie weit hat sich ihre vermessene Keckheit nit empor geschwungen? Weder das Ansehen der H. Väter, und Concilien; weder die Gottseeligste, und von der Andacht der alten Christen geheiligte Gebräuch; weder die Göttliche Schrift; nichts hat die vermessene Federen in Zaum halten können. Man würde sagen, daß das gemeine Wesen der Wissenschaften und freuen Künsten gleich einem befreuten Land seye, wo es erlaubt ist, alles zu reden; und wo man glaubt, das Recht erhalten zu haben, die gemeine Meynungen, wann es seyn kunte, seiner Privat-Meynung, und die Religion seinen Zweiffeln unterthänig zu machen.

Man hat so häfftig geprediget, (fährt eben der Auctor dieser Zeit fort) wider die ausgelassene, oder vilmehr gar zu grosse Eingezogenheit und Strenge, das sittliche Leben belangend, auch sovil scharffe Urtheil schimpfflich darüber gefället. Man hat auch villeicht Ursach gehabt, wider

wider einige Ausgelassenheit, oder auch wider eine grosse Strenge der Christlichen Sitten- Lehr zu sprechen: Man lobet diesen Eifer; allein warum beflisset man sich also mit Stillschweigen zu verbergen die ungezäumte Freyheit, alles nach Gefallen zu urtheilen, welche durch die ganz muthwillige Ausgelassenheit eingeschlichen ist, und scheint, mit der Pyrrhoniten Sect sich vereiniget zu haben? Eine kluge Weisheit zu urtheilen ist niemahl übermüthig: Dieses ist das Unglück der Halbwitzigen, der Hoffärtigen, Unwissenden, daß sie von ihren falschen Meynungen blind werden. Man soll mit leichtsinnig glauben; aber ist es jemahl eine Leichtsinigkeit gewesen, wann man die Meynung der heiligsten Lehrer, welche durch das uraltiste Herkommen unterstützt ist, der Meynung etlicher neuer Lehrer vorziehet? als welche meistens keine andere Ursach haben die Meynungen der Alten zu verwerffen, als die gar zu grosse Schätzung, die sie von ihrem Verstand und Wissenschaft haben; Jenen ihre Meynungen vorziehen, ist sovil, als reife Zeitige, noch unzeitigen und wurmstichigen Früchten vorziehen, welche allezeit früher von dem Baum fallen, als sie zur Zeitigung kommen. Wann es eine Leichtsinigkeit zu glauben ist, so ist solche vilmehr bey denen, welche glauben, daß, was von heiligen, gelehrten, tugendhaften Leuthen vorzehen bis zwölff hundert Jahr gelebt, sich in Sachen, die Heil. Schrift betreffend, betrogen habe; und daß die ganze Glaubwürdigkeit,

Zeit, rechte Erkantnuß und Wahrheit der Sachen, das rechte Nichtsheit der Vernunft allein bey etlichen Köpffen diser leztern Zeiten gefunden werden, welche uns öfters an statt der klaren Verweisthumen nichts bringen, als ein leere Gespunst ihres Hirns und pure Muthmassungen. Was hierin gewiß ist, ist dieses, daß es wenigst für ein Vermessenheit zu halten seye, wann man nit glauben will, was vil hundert Jahr aneinander insgemein ist geglaubet worden.

Es ist eine Christliche Weisheit, der Evangelischen Sitten-Lehr gemäß, die menschliche Vernunft verdemüthigen, welche zu vil auf ihre eigne Meynungen und Erkantnuß bauet, auch sich oft wegen einer nur halben, nichtswerthigen, ja auch schädlichen Wissenschaft erhöht, und einen jeden übermüthigen Sinn und Geist nit mit dem gebührenden Mißtrauen einschräncket.

Dieses ist eine der nothwendigsten Religions-Pflichten, seine Vernunft gefangen geben, um solche dem Glauben zu unterwerffen, und, ungeachtet aller Widersprechung des Verstands, und Widermurrung des Willens, blinder Weiß gehorsamen, und unbeweglich an die Kirchen sich halten, als an ein Säulen und Stützen der Wahrheit. Columna & firmamentum veritatis. 1. Tim. 3. Und dieses, sagt anderwärts der H. Apostel, aus Forcht, daß, wann wir zu vil unserem eignen schwachen Verstand trauen, wir nit unseren Begirden zu vil Zaum lassen, und

uns von dem Wind einer jeden Lehr herum treiben, von der Bosheit der Menschen und ihren Schalkheiten, deren sie sich bedienen in dem Irrthum uns einzuflechten, verführen lassen. *Ut jam non .. circumferamur omni ventô doctrinæ in nequitia hominum, in astutia ad circumventionem erroris. Eph. 4.* Dardurch alle neue Evangelisten natürlich beschrieben werden, und alle diejenige, welche die Scrupl, so man sich machen kan, daß sie sich der Kirchen nit unterwerffen, zu milderen oder solchen vorzukommen, alles anwenden, daß sie ihren Anhang vermehren und verstärcken.

Lasset uns jetzt auch allda gegeneinander halten und verglichen dise ungewissenhafte, ärgerliche Freyheit, die man sich unverschämter Weiß gibel, den demüthigen und gottsfürchtigen Gehorsam unserer Vor-Elteren gegen der Kirchen für eine Einfältigkeit und Leichtglaubigkeit auszuruffen; vergleichen lasset uns dise eigensinnige Hartköpffigkeit, so ein Kenn-Zeichen ist aller Ketzer; disen Schmah- und Tadel-Geist, welcher ein größeres Aufsehen hat auf das Weltliche, als auf das Geistliche; vergleichen lasset uns disen Todten, wenigst Franck ligenden, wankenden und halb erlöschten Glauben der meisten aus den jenigen, welche sich Christen nennen; Alles dieses lasset uns vergleichen mit der demüthigen Leuthsinnigkeit, mit dem blinden Gehorsam, mit jener edlen Einfalt, welche Christus der Herr von allen seinen Dienern erforderet, und die wir würcklich sehen und verwunderen in

allen Rechtglaubigen. Wie soll nit ein so feindseelige Vergleichung zu schanden machen einen grossen Theil der Christen diser Zeiten?

Der Mensch erkennet sich nit, als sovil, daß es vonnöthen ist, sich zu überweisen von dem Adel seines Herkommens, von der Grösse seiner Hoffnungen, von der Menge seiner Pflichten und Schuldigkeiten, und von der Vortrefflichkeit seines Zihl und Ends: mit einem Wort; zu handeln wie ein Mensch, und wie ein Christ. Aber er erkennet sich nit gnugsam, daß er als ein Weltweiser von allen Sachen einen vernünftigen Schluß mache, absonderlich in denen Sachen, die den Glauben und Religion antreffen. Die gewisseste Prob eines fürtrefflichen Verstands, eines grossen Geists ist, daß er erkenne, wie eingeschränckt er sene; daß er wisse seinen eignen Einfällen zu misstrauen. Was seine Neigung mehr verlangt zu wissen, und zu discuiriren von dem, was über seine Fähigkeit ist, gehöret unter die Vorurtheil und Muthmassungen. Umsonst wird sich unser Verstand höher schwingen. So hoch er auch mit seinem Flug zihlet, so ist doch das Liecht seiner Erkantnussen gar zu schwach. In einem engen Bezirck eingeschlossen, wie er ist, kan er die Schrancken, die ihne umringen, nit durchbrechen: und die Schwäche seiner natürlichen Erkantnussen lasset ihm nit zu, daß er solchen ein grösseres Liecht gebe mitten in denen Finsternussen, mit welchen er allseits umgeben ist. Der Uebermuth nimmt allezeit ein unglücklichen Ausgang, sobald man weiter seine Kräfte

ten er
set.
erfab
irrun.

2
schwa
Finst
komm
irrgel
tigkei
getha
liben
theile
Pflie
zuhör
sten:
mit e
Der
nit fe
insge
Lauf

Ein
da

2

ten

ten erstrecken will, als deren Vermögen zulasset. Dises haben mit ihrem größten Schaden erfahren sovil Ketzer, deren unglückselige Verirrungen wir noch heut zu Tag beweynen.

Allein, wann das Licht unsers Verstands so schwach und eingeschränckt ist, wann wir mit Finsternissen allenthalben umgeben seynd, wie kommt es, daß wir nit in vil Fehler fallen und irgehen? Diser Gefahr und unserer Bedürffigkeit hat Christus *Jesus* überflüssig Fürscheidung gethan, indem er seinen Geist der Kirchen verlihen, und uns ein ausdrückentliches Gebott ertheilet, und eine unveränderliche Religionspflicht auferlegt hat, die Kirchen williglich anzuhören, und ihr einen blinden gehorsam zu leisten: dann mit einem solchen Weeg-Führer, und mit einer solchen Unterwerffung des Willen und Verstands diser gewissen Wahrheit, kan man nit fehlen. Dises ist die Lehr Christi. Ist es auch insgemein die Sitten-Lehr unseres jekigen Weltlauffs?

§. VI.

Ein andere Religions-Pflicht ist
das Gebett/ und dergleichen Christliche
Andachten.

Die Religion ist eine Verehrung, welche
Gott geschieht; wann man aber aus
Gewohnheit vernachlässiget, solche Verehrung